

Predigt Markus 4, 26-34 für Klosterkirche Cottbus, Misericordias 2020

Predigtlied: Du gibst das Leben....

Das Gleichnis vom Wachsen der Saat

26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft 27 und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie. 28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. 29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Das Gleichnis vom Senfkorn

30 Und er sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? 31 Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; 32 und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können. 33 Und durch viele solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort so, wie sie es hören konnten. 34 Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber wenn sie allein waren, legte er seinen Jüngern alles aus.

*Gebet: „Zeig uns dein väterliches Walten,
bring Angst und Zweifel selbst zur Ruh.
Du wirst allein ganz recht behalten,
Herr, mach uns still und rede Du.“*

Von Jesus Christus geliebte Gemeinde!

Ich habe mich darauf eingestellt, dass Sie, die Gemeinde hier und heute, darauf hoffen, dass ich die Gleichnisse Jesu aus-legen kann, also mit Kraft und Macht **k l ä r e** und **e r k l ä r e**.

Aber der etwas lapidar klingende Satz gilt tatsächlich auch hier: ich bin nicht Jesus.

(Als Literaturwissenschaftler weiß ich, dass das Verständnis von Gleichnissen abhängig ist von der jeweiligen Situation, den Faktoren gesellschaftlichen Lebens. Und ich kann Gleichnisse, gesprochen vor etwa 2.000 Jahren in einem Land Israels, das von römischen Soldaten besetzt war, nicht auslegen, wenn ich die Situation nicht ausreichend kenne.)

Ich kann nur in diese Gleichnisse hineinhören. Ich tue das im Jahr 2020, im April, in Cottbus, in einer deutschen Gesellschaft, in der das Zuhören selten geworden ist und in der zudem eine weltweite Pandemie zu einer tief erschrockenen Gesellschaft führt.

Ich lade Sie ein, mit mir zusammen zu lauschen auf diese Gleichnisse, diese bildhaften Reden vom Reich Gottes. Ich bin zuversichtlich, dass

Gott uns dabei ins Herz reden kann, jedem so, dass sie oder er es versteht.

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft....

Das Reich Gottes, so lese ich, ist im Gleichnis erst mal nicht ein Same, sondern „wie das Aussähen von Samen“.

Es ist kein greifbares Ding – sondern ein Tun, ein Handeln. Und zugleich ein Zulassen und Warten auf Wachstum und Reifen.

Im Gleichnis ist es wie das Handeln des Menschen, der Samen auf das Land wirft.

Was passiert jetzt?

Ist das deine Frage? Wie geht es jetzt los? Was kann ich sehen, was können wir fest machen Was kommt ins Rollen? Was bewegt sich? Fragst Du so? So – ungeduldig? So beharrlich? So konsequent, so gründlich, so?

Was passiert jetzt? Im Gleichnis heisst es, Vers 27: „und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er (der Mensch) weiß nicht wie.“

So ist Wachstum. Nichts passiert. Nichts geht los. Nichts kommt ins Rollen oder bewegt sich – erst mal. Vielleicht schwer zu hören – vielleicht aber auch tröstlich zu hören in Corona-Zeiten.

Zunächst: Das ist schwer zu hören. Den Wachstum des Reiches Gottes können wir nicht bemessen, er-messen, aus-messen. So gerne würden wir sagen: Hier! 16 Menschen getauft! Zwei neue Hauskreise, die sich wöchentlich treffen, um die Bibel zu lesen! 40 Kinder beim Kindertreff! Aber, lieber Geschwister hier in Cottbus. das ist Wachstum nach unseren Vorstellungen und Maßstäben, das ist nicht Wachstum, wie Jesus es im Gleichnis beschreibt.

Das Gleichnis sagt uns: seid achtsam in beide Richtungen.

Freut Euch, wenn etwas sichtbar wächst. Aber habt acht: Das, was sichtbar wächst, ist nicht unbedingt das Reich Gottes.

Wir wissen nicht, wie...

Und, was noch mehr ist: Schaut vertrauensvoll, auch wenn etwas nicht wächst, nicht größer wird vor euren Augen. Denn vielleicht wachsen die Wurzeln in die Tiefe, vielleicht ist es eine Zeit der Vorbereitung.

Wenn es um Mohrrüben ginge oder um Zucchini – zwei ganz verschiedene Gemüsesorten!- , dann sagt uns die Erfahrung, dass innerhalb von wenigen Monaten die ganze Entwicklung zu sehen ist: das Sprießen des Grüns, die Bildung der Wurzel, der Blätter, das Ansetzen der Blüte bei der Zucchini, die heranwachsende Frucht.

Aber wenn es um das Reich Gottes geht, dann wissen wir nichts von alledem. Dauert es ein Jahr oder 30 Jahre oder 2000 Jahre – wir wissen es nicht. Aber: Manchmal können wir etwas spüren von den Früchten des Gottesreiches.

Unsere Erfahrungen mit Mohrrüben und Zucchini sind so, dass wir genau wissen, wo die Frucht ist, und wie sie aussieht – beim Reich Gottes wissen wir das nicht so genau. Eine Beschreibung gibt Jesus in dem zweiten Gleichnis: da ist das Reich Gottes wie ein Senfkorn: ein ganz kleiner Samen nur! Und doch wächst daraus eine große Staude – der Schwarze Senf, der im Mittelmeerraum wächst, wird zwei bis drei Meter hoch“ Da können die Vögel es sich im Schatten gut gehen lassen!

„Das Reich Gottes“ – damit redet Jesus von dem Herrschaftsbereich Gottes. Von den Orten und den Lebensbezügen, in denen Gottes Einfluss gilt – und wo wir Menschen es gut haben.

Wir wissen nicht so ganz genau, wie es aussieht, das Reich Gottes – aber doch wissen wir von ein paar Dingen, die dazu gehören zum Reich Gottes.

„Gerechtigkeit“ zum Beispiel gehört dazu. „Herr, schaffe mir recht“ beten die Psalmen immer wieder.

Der Herrschaftsbereich Gottes ist da, wo Gerechtigkeit geschaffen wird. Das ist eine großartige Vorstellung! Das ermutigt Jesusleute, die als Politiker sich für Gerechtigkeit beim Umweltschutz und bei den Steuern einzusetzen, ebenso wie, sich als Bürger in der Gesellschaft zu engagieren.

„Gastfreundschaft“ gehört zum Reich Gottes. Mit dem Nachbarn ein Gespräch führen, nachfragen, wie es geht, einem Kranken den Einkauf besorgen, mit Geflüchteten Menschen die landesübliche Sprache üben und sie bei den Wegen zu den Ämtern begleiten – alles das sind Gesten der Gastfreundschaft. Darin gibt es schon einen Geschmack davon, wie das Reich Gottes aussieht, wie es sich anfühlt.

Wir spüren, das die Corona-Erkrankungen der letzten Monate unsere Gesellschaft noch lange beschäftigen wird. Manches wird sich ändern, manches wird sich nicht wieder einfach so einstellen wie früher. Aber der Herrschaftsbereich Gottes kann sich trotzdem ausdehnen. Entwickeln wir Phantasie dazu! Ein Geist der Tatkraft und Zuversicht kann uns bestimmen, nicht ein Geist der Furcht und der Verschlussenheit.

Dazu will uns das Wort Gottes heute anregen: dass wir Kraft auch in dem kleinen Saatkorn sehen, dass wir dem Unscheinbaren trauen. Dass unser Trachten und Sinnen sich auf das Reich Gottes ausrichtet, auf Seinen wachsenden Herrschaftsbereich. Und dass wir Samen säen, und keine zerstörerischen Haltungen, keinen Hass, keine Gewalt, sondern Samen der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit.

Gebet:

Herr, wir treten vor Dich im Gebet. Heute haben wir nicht so viele Menschen um uns herum – wir wollen achtsam sein, dass sich keine Krankheit ausbreitet.

Erfrische alle Pfleger und Ärzte, dass sie ihre Aufgaben bewältigen können.

Gib Du uns gute Gedanken ins Herz, wie wir das Wohl aller Menschen im Blick haben können, nicht nur das Wohl einiger weniger Ausgewählter.

Schenk uns in dieser österlichen Zeit die Freude an Deiner Auferstehung – und hilf uns, dass wir wieder aufstehen, wenn das Leben uns umgeworfen hat.

Wir befehlen Dir alle an, die sich um ihre Existenz sorgen müssen – Arbeitslose und Kranke, Obdachlose und Geflüchtete.

Lass uns Lichter anzünden, um unsere Bereitschaft zur Fürsorge zu zeigen!

Amen.

Jost Hasselhorn, Jahrgang 1962, ist Germanist und Erwachsenenpädagoge, daneben hat er eine kirchliche Prädikantenausbildung absolviert. Er hat von 1999 bis 2014 in Bautzen und Dresden gelebt. Seit März 2019 ist er mit einer halber Stelle im Ev. Kirchenkreis Cottbus angestellt für das Projekt „Miteinander reden – demokratisches Gemeinwohl stärken.“

